

### **Judica 21.3. 21 über Hiob 19,19, -27/ EG 369, 1-7**

Hiobsbotschaften! Gerade derzeit gibt es wohl täglich genug schlechter Nachrichten.

Das liegt aber nicht allein an Corona-Zuständen, sondern auch an Lust, schlechte Nachrichten reißerisch aufzumachen, denn für manchen scheint nur eine schlechte Nachricht eine gute Nachricht zu sein, also eine, die die Auflagen steigert und die Einschaltquoten erhöht. Siehe „Schnee-Katastrophe“ letzter Monate.

Zu Beginn des Buches findet ein Gespräch zwischen Gott und dem Satan statt. Ja, sagt der Satan zu Gott, das ist keine Kunst, solange es einem gut geht, ist es wohl leicht, wenn er sich zu dir bekennt, aber wenn er Unglück erleidet, wenn ihm der Boden unter den Füßen weggezogen wird, was dann...?

Hiob! Der Name steht für Hiobsbotschaften, Tod, Streit, Gericht. „Es lebte ein Mann im Lande Uz, der war rechtschaffen und fromm.“ Hiob wird alles außer dem nackten Leben verlieren. Nein, Hiob war eben gerade kein Lump und Betrüger, dem das alles verdient passiert. Da hätten wir es mit unserer Moral wieder ganz einfach. Der Zusammenhang zwischen den Taten eines Menschen und dem, wie es ihm geht, ist außer Kraft. Derzeit liefern uns die Medien passend zum Einschalten und zur Unterhaltung die Serie frei Haus: „Prominent und obdachlos“ Endlich wird's so manchem Reichen mal richtig gezeigt. „Endlich triffst mal die Richtigen“

Durch alle Jahrhunderte unserer Geschichte zog und zieht sich das Thema des Leidens und Warum es Gott zulässt. Die „Theodizee- Frage“ ist daraus geworden: Die Frage nach Gottes Gerechtigkeit im Leid. Warum lässt Gott das zu?

Der eine Satz leuchtet einsam heraus. „Doch ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ Wir ahnen, dass in den langen Kampf um die Gerechtigkeit Gottes, bevor im 42. Kapitel dann die endliche Rehabilitation Hiobs erfolgt. Nicht nur der Verlust allen Besitzes, sondern auch die damit verbundene Isolation der zur Schreckengestalt gewordenen Figur des Alten: „Sie zeigen auf mich. Hohn und Spott bin ich ihnen geworden...“ 30,1ff Es müssen auch noch die mit Namen genannten Freunde Hiobs zur Sprache kommen. „Los Hiob, gib alles zu, was hast du gemacht, dass dir solches widerfährt?“ **Protokolle der Grausamkeit.** Damit nicht genug. Mitten in seinem Klagen hört er reflexartige Klischees. Dinge, die man eben so sagt: „Wer bist du Hiob eigentlich, mit Gott zu richten, was bildest du dir ein...?“ Rede ich im Leid auch so? Sage ich auch klischeeartige Richtigkeiten, immer gut gemeint: „Gott macht keine Fehler...“

**„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“** Welch ein Wort in die Kälte gerufen. Er hat sogar aufgehört, in diesem Ruf mit letztem Trotz, auf eine Antwort zu warten. Wenn alles und alles gegen dich sind, auch Gott, ja Gott, und die anderen sagen, obwohl sie nichts wissen: Mit Recht! Gott macht keine Fehler. Und wenn Gott schon lange schweigt, wie Hiob klagt, was dann? Die anderen Antworten, die schönen sachlichen Sätze der anderen mit ihrer Lebensklugheit und ihren Richtigkeiten, können für uns wie eine Check-Liste sein. So solltest du nicht an Krankenbetten gehen, nicht in Trauerhäuser, nicht Heute würden wir sagen: Es ist der Blick wie bei einem Fotografen am Unglücksort. „Wir haben doch bloß mal kurz geknippt.“ Solche Freunde sind keine Freunde mehr. Sie sind zum brutalen frommen Rechthaben gekommen. Nicht zum Mittrauern.

Mir ist aufgefallen, dass sie am Ende, als Hiob alles doppelt zurück bekommen wird, ein Mitfreuen der Freunde nicht zu verzeichnen ist. Wer nicht mittrauern will, wird auch keine Osterfreude haben können. Ja, solche Stunden sind nicht schön, aber unersetzbar wichtig im Konflikt, wo meine Freunde sind. Da rüttelt sich einiges zurecht und die Tränen reinigen die Augen, und danach sieht man besser.

Diesen Gedankengang möchte ich mit einem Gebet aus unserem **Evgl. Gesangbuch** ( 929 ) schließen. Es ist mit der Stimme Hiobs geschrieben:

***Ja, wärst du nicht mein Gott, wie könnte die Qualen  
der armen Schöpfung ich dir je verzeihen!  
Ja, wärst du nicht mein Gott, ich wollte speien  
und Not mit Haß und Schmerz mit Bosheit dir bezahlen.***

***Da wir uns deinem Schutze anbefahlen,  
gabst du uns preis, und da wir aufwärts schreien,  
bleibst du uns taub, und da wir uns kasteien,  
verbirgst du dich in ungewissen Strahlen.***

***Ja, wärst du nicht mein Gott, wärst der Herr von Knechten,  
wärst Kirchenbild und Spielzeug für die Dummen,  
ich wäre mir zu gut, nur dein zu gedenken.***

***Du bis mein Gott! Und darum muss ich rechten  
und darum zweifeln, spotten, und dich kränken –  
und darum an dich glauben und verstummen.***

„Da wir uns deinem Schutze anbefahlen“ – Sach. 2,12 verspricht, dass Israel der Augapfel Gottes ist. Viele sind in den Jahren 1933 und danach nicht mehr in der Lage gewesen, zu glauben. Dieses Gebet weist in eine konkrete Richtung. Es wurde im KZ Sachsenhausen gefunden. Gut, dass es nun im EG zu finden ist.

Der Erlöser, hebr. goel, meint eine Art Anwalt, der für mich spricht. „Mein goel lebt“ Aber wenn alle Gewissheiten zerbrechen, dann ist Gefahr. Hier geht es nicht um Päckchen, sondern um den Boden unter den Füßen. Es gibt keine Lösung, aber einen „Löser“ – einen goel, eine Art Anwalt. Hiobs letzte Rettung. Er braucht keinen Schuldigen. Jesus selbst hat auf Sand gebaut: „Anderen hat er geholfen, sich selber helfen kann er nicht.“

Ich kann das Hiob-Buch nur von Christus aus zurück verstehen und zurück deuten. Ich kann und muss nicht so tun, als wüsste ich nichts von der Hiob-Botschaft am Karfreitag, als die Römer unter Pontius Pilatus mit Bedenkenträgern aus dem jüdischen Oberhaus die Endlösung suchten, als sie ihn zum Schweigen brachten, damit endlich Ruhe sei.

Es gibt keine Lösung, alles „Bescheidwissen“ über Gott versagen. Wenn einer, wie Jesus weiß und warnt, auf Sand gebaut u haben, was dann? Wie viel ist manchem in dieser Zeit schon zerbrochen und schon finden sich „Freunde“ und Wissende mit Antworten.

Unser Goel heißt Jesus Christus. Sein ganzes Leben mit dem Hiob-Ende ist die Hoffnung für alle Welt. Anwalt des Lebens. Anwalt eines Lebens ist er, dass aus

Lebensbrüchen Segen werden lassen. Das ist das Zeugnis, das mit allen Zeugen, allen Frauen und Männern im Alten Testament beginnt.

Wir müssen nicht alles schon mal selbst erlebt haben oder jemand kennen, der einen kennt, der das auch erlebt hat. Hiob ist Hiob. Wir stehen noch einen Augenblick als Zeugen, hören und schauen. Und dann wird es zu einem Augenblick, da kommen unsere eigenen Brüche im Leben zur Sprache: Als Neuanfänge!

Halten wir fest:

**A) Das Verstörende** zu Beginn. Das Gespräch zwischen Satan und Gott. Gott tut nichts dagegen. Ja, Hiob hat gesündigt, wie wir auch. Aber in welchem Verhältnis steht die Strafe zur Tat? Wie schwer wiegt Gottes Schweigen!

**B) Vom Kreuz her** stellen sich Fragen an die Ereignisse im Hiob-Buch. Stimmt es, dass der Glückliche der Gesegnete ist? Und wer nur fest genug glaubt, dem wird zwar nicht alles, nein gewiss nicht, aber das Entscheidende gelingen. Denn jeder ist letztlich „seines Glückes Schmied“. Ja, auch Hiob, der Würdenträger, ist zu einem Bürdenträger geworden. Am Ende wird Christus die Bürde der ganzen Welt auf sich nehmen. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

**C)** Wenn die Freunde, gar die ganze Welt dich verklagen, wenn **niemand** mehr etwas Gutes sagen will, hast du immer einen Anwalt und Fürsprecher. Aber noch schwerwiegender ist die Frage nach denen, die keine Rehabilitation erfahren, wie am Ende Hiob sie am Ende genießen soll? Was wird aus denen?

**D) Hiob der Gerechte.** Als Gott nicht mehr mit Hiob redet, hört er nicht auf mit zu reden. Ich weiß, dass es einen Fürsprecher für mich gibt! Und das scheint in seinem letzten verzweifelten Mut irgendjemand anders als der sich verbergende Gott.

**E)** Und wenn ich mich einem Augenblick lang in die fremden Schuhe der **Freunde Hiobs** stelle? Was sind meine wohlfeilen allzu klugen Antworten? Ist es oft nicht eine große Kraft, einfach einmal die Ohnmacht des anderen mit auszuhalten? Immerhin, die Freunde waren wenigstens da!

**F)** Und am Ende? Im Augenblick scheint es in Deutschland zu einer Art wohlfeiler Sport geworden zu sein, **sich selbst zum Opfer zu machen**. Das muss aufgedeckt und entlarvt werden. „Ihr werdet nur verarscht“ klingen Sätze von manchem aus ganz unterschiedlicher Richtung, die sich dann anbieten, eine Art „Goel“ zu sein, der uns wieder Gerechtigkeit bringt. Meist aber sind es Verdrehungen. Es hat schon von satanischer Qualität, wenn Menschen, denen jede Demokratie verachten, sich heuchlerisch bitter beklagen: „Das ist das Ende der Demokratie“